

Gartentipps für Januar

Die gartenfreie Zeit überbrückt man am besten mit der Planung der neuen Saison. Dabei helfen die Kataloge renommierter Samenhersteller, die für 2017 einige interessante Neuheiten anzubieten haben. So gibt es jetzt unter dem Namen „Shooting Star“ eine gelbe Kletterzucchini, die mit Hilfe einer Stütze platzsparend aufgeleitet werden kann und im Laufe der Saison ca. 1,2 Meter hoch wird. Sehr attraktiv ist die neue Tomatensorte „Indigo Pear Drops“, eine freilandtaugliche Cocktailtomate mit blau geflammten birnenförmigen gelben Früchten. „Tinty“ ist ein schnellreifender roter Spitzkohl, der seine schöne Farbe auch beim Kochen behält, dessen zarte Blätter aber ebenso gut als Rohkost geeignet sind. Hinter dem Namen „Scharfer Zahn Mix“ verbirgt sich eine Mischung der Blattsenf-Sorten „Frizzy Lizzy“ (grün) und „Frizzy Joe“ (rot). Mit ihren stark gekrausten und fein geschlitzten Blättern sowie dem würzig scharfen Geschmack eignen sie sich sowohl als Salat als auch zur Zubereitung als Gemüse. Blattsenf ist sehr kälteverträglich und kann daher bereits ab März ausgesät werden. Ebenfalls neu ist die als „Rosinentomate“ bezeichnete Sorte „Arielle“, eine Cocktailtomate, deren Früchte sich auf Grund ihrer porösen Schale sehr gut trocknen lassen. Dazu wird einfach die gesamte Rispe für etwa vier Wochen an einem luftigen Ort zum Trocknen aufgehängt. Getrocknete Tomaten schmecken lecker zu Nudeln und lassen sich auch sehr gut würzig einlegen. Gleichzeitig nützlich und schön ist die Lupinen-Mischung „Avalune Bicolour Mix“. Ihr Anbau dient der Bodenverbesserung und ihre weißbunten Blüten bieten über Wochen einen schönen Anblick. Zudem duftet sie sehr gut.

Ein neues Trendgemüse ist die Süßkartoffel, die auch bei uns erfolgreich angebaut werden kann. Süßkartoffeln werden kaum von Schädlingen befallen, sind zudem ertragreich und können in der Küche vielseitig verwendet werden. Sie gehört zur Familie der Windengewächse (ihr botanischer Name lautet *Ipomea batatas*) und stammt ursprünglich aus Südamerika, wird aber

mittlerweile in fast allen tropischen und temperierten Zonen angebaut. Die Süßkartoffel ist nach Kartoffeln und Maniok weltweit das dritt wichtigste Knollengewächs für die Ernährung, der größte Produzent ist China. Süßkartoffeln benötigen für ein gutes Wachstum Temperaturen von über 20° Celsius und sollten daher erst ab Juni ausgepflanzt werden. Der Boden sollte locker sein, da keine Staunässe vertragen wird. Die Pflanzen wachsen sehr üppig und bedecken mit ihren oft meterlangen Ranken den Boden. Gelegentlich zeigen sich auch die sehr hübschen weißrosa Blüten. Ab September bilden sich



die unterirdischen Knollen Geerntet wird nach dem ersten Frost, der wie bei Dahlien die Blätter zum Absterben bringt. Die Knollen lassen sich in lose verschlossenen Folienbeutel an einem kühlen Ort den ganzen Winter über aufbewahren. Sie können sowohl pikant als auch süß zubereitet werden. Am einfachsten backt man sie im Ofen und serviert sie mit Quark oder anderen pikanten Dips, sie eignen sich aber auch sehr gut als Chips oder Fritten.

Saatgut, das in der letzten Saison nicht verbraucht wurde, kann jetzt auf seine Keimfähigkeit überprüft werden. Dazu bracht man lediglich saugfähiges Papier (Löschpapier, Papiertaschentücher oder eine Serviette) sowie einen tiefen Teller. Das Papier wird angefeuchtet

und in den Teller gelegt, anschliessend zählt man eine Probe des zu testenden Saatguts ab – 50 oder 100 sind gute Zahlen, da man hier leicht die entsprechenden Prozente errechnen kann – und verteilt sie auf dem Papier. Um die Feuchtigkeit zu halten und damit die Keimung zu erleichtern, spannt man eine Folie über den Teller und lässt das ganze vierzehn Tage bei Zimmertemperatur stehen. Dann zählt man die aufgegangenen Samen und errechnet den Prozentanteil. Ergibt sich eine Keimfähigkeit von weniger als 50 %, schmeißt man das Samentütchen besser weg, bei einem Ergebnis bis 75 % erhöht man entsprechend die auf der Packung angegebene Aussaatmenge.

Der Winter ist die ideale Zeit zur Anlage eines Hügelbeets: Zum einen liefert der Garten jetzt alle benötigten Materialien, zum anderen hat das Beet so bis zum Frühling noch genügend Zeit sich zu setzen. Der Platzbedarf beträgt etwa zwei Meter mal vier Meter. Zur optimalen Besonnung sollte das Beet in Nord-Süd-Richtung verlaufen. Als „Fundament“ dient eine spatentiefe Mulde, in der als unterste etwa fünfzig Zentimeter dicke Schicht der gut zerkleinerte winterliche Baumschnitt dicht aufgeschichtet wird. Darauf folgt eine Abdeckung aus Staudenresten, Grasschnitt, Laub, Rasensoden oder Stroh. Die nächste Schicht besteht aus halbverrottetem Rohkompost, gefolgt von einer Deckschicht aus reifem Kompost und Gartenerde. Die endgültige Höhe beträgt circa einen Meter. Auf dem Scheitel sollte der besseren Bewässerung wegen eine Rinne geformt werden. Der Vorteil eines Hügelbeets besteht in der schnelleren Erwärmung im Frühjahr und der größeren Menge an Nährstoffen, die den Pflanzen zur Verfügung stehen. Im Prinzip handelt es sich um einen bepflanzten Komposthaufen, der sich im Laufe der Zeit von selbst auflöst. Pflanzen mit hohem Nährstoff- und Wärmebedarf wie Gurken, Paprika oder Melonen können von einer solchen Anlage profitieren und anders als beim Hochbeet ist für ein Hügelbeet keine permanente Struktur erforderlich.